

KOMMENTAR

Sparen ja, aber Abfuhr für Stromverteuerung

In diesen Tagen erinnert die Aschewolke I aus Island, die europaweit den Flugverkehr lahm legt, daran, dass der Mensch längst nicht alles kann und die Naturgewalten nicht im Griff hat. Das soll aber nicht heissen, dass er sich nicht auch anstrengt, zumindest einen kleinen Effort zu tun, um mit den nicht erneuerbaren Ressourcen dieser Erde sorgfältig umzugehen, sorgfältiger als bisher.

Das Kantonsparlament hat mit der ausführlichen Debatte und der einstimmigen Verabschiedung des neuen Energiegesetzes zumindest einen Pflock eingeschlagen und ein Signal gesetzt, dass es die Zeichen der Zeit erkannt hat. Es folgte der Regierung und dem «eloquenten und sattelfesten» Energieminister Stefan Engler, wie Kommissionspräsident Christoph Jaag in seinem Schlusswort erklärte, auf dem Weg in Richtung der Vision einer «2000-Watt-Gesellschaft». Es seien «mutige Schritte» gemacht worden, konstatierte Engler zu Recht, und es seien dabei Rücksichten auf die verschiedenen Belange in den verschiedenen Bereichen – von der Wirtschaft über den Tourismus bis zur Vielgestaltigkeit des Bergkantons – genommen worden.

In der ungewöhnlich langen Debatte, bei der auch noch über ein Dutzend spontane Anträge sozusagen an der Vorberatungskommission vorbei in den Rat getragen wurden, die sich fast über einen Tag hinzog, zeigte sich immerhin, dass alle die Zielsetzungen mittragen wollten, wenn auch nicht im gleichen Tempo und Umfang. Aber Energiesparen und erneuerbare Energie sind im Wasserschloss Graubünden schliesslich seit jeher ein tragendes Element – Holz, Sonnenenergie und Wind kommen hinzu, die es mit einer «Investitionsoffensive» zu fördern gilt.

Das Parlament hat sich zu einem zukunftsfähigen und ambitionierten Energiegesetz durchgerungen. Mit ihren weiterführenden Forderungen blieb die SP meistens allein. Am deutlichsten waren Abfuhr und Unverständnis bei der SP-Forderung nach einem Energiefonds, wobei eine Abgabe von drei Rappen auf den Stromverbrauch erhoben werden sollte. Gegen dieses Ansinnen, eine Verteuerung des Stroms, wehrten sich Regierungsrat und Parlament vehement. Es gelte doch nicht, den Ast abzuhacken, auf dem man sitzt, so der Kommentar von Markus Stoffel aus Hinterrhein, dem nichts beizufügen ist. Claudio Willi

TOURISMUSFORUM

Den Vorsprung nicht verspielen

Dem Schweizer Tourismus ist es schon besser gegangen. 1950 gehörten wir noch zu den fünf bedeutendsten Tourismusländern der Welt, heute steht die Schweiz auf Platz 27. Die Schweizer Fussball-Nati

„
Dem Schweizer
Tourismus
ist es schon
besser gegangen
„

wird immerhin auf Rang 20 des aktuellen Fifa-Rankings geführt. Graubünden ist immer noch die bedeutendste Schweizer Ferienregion – glücklicherweise um einiges besser klassiert als die beste Bündner Fussballmannschaft am Tabellenende der dritthöchsten Schweizer Liga. Aber auch der Bündner Tourismus hat zu Beginn des neuen Jahrtausends massive Einbussen erlitten. Die althergebrachten Tourismusstrukturen wurden vom globalen Markt überholt. Mit der Bündner Tourismusreform wird seit 2006 Gegensteuer gegeben: Wenige Destinationen mit bekannten Marken und konzentriert eingesetzten Mitteln sollen Graubünden nachhaltig wettbewerbsfähiger machen. Die Vernehmlassung zur Finanzierung der Tourismusreform wurde En-

de März abgeschlossen. Die öffentlich publizierten Stellungnahmen lassen aufhorchen: Alle bezeichnen die Bündner Tourismusreform als richtig, die Strategie der Destinationsbildung wird begrüsst. Aber bei der Ausgestaltung des konkreten Gesetzes folgt nun das bekannte «Ja, aber». Der flächendeckende Ansatz des Gesetzes wird durchlöchert, Ausnahmen drohen bei der Finanzierung der Bündner Tourismusreform die Regel zu bilden. Dieses Verhalten von Tourismus und Wirtschaft könnte in den nächsten Jahren zum Bumerang für Graubünden werden.

Der Bundesrat ist mit dem 27. Platz auf der Weltrangliste nicht zufrieden: Er hat Ende März das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement

„
Die Strategie
der Destinations-
bildung wird
begrüsst
„

(EVD) beauftragt, die strategische Ausrichtung der Tourismuspolitik des Bundes ab 2012 neu zu konzeptionieren. Damit soll der Schweizer

Tourismus künftig sein Potenzial besser ausschöpfen, mittels Wachstum Arbeitsplätze schaffen sowie Wertschöpfung und Einkommen steigern. Die Wachstumsstrategie soll dabei insbesondere den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung und der verbesserten Ressourceneffizienz folgen.

Man muss kein grosser Prophet sein, um zu wissen, was die Eckwerte der Tourismuspolitik des Bundes ab 2012 sein werden. Ein Blick in den

neuen Evaluationsbericht zum Bundesgesetz über Förderung von Innovation und Zusammenarbeit im Schweizer Tourismus (Innotour) genügt. Das Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen (HSG) empfiehlt darin, künftig Projekte entlang der touristischen Wertschöpfungskette und überbetrieblicher Infrastrukturen zu fördern, sich auf marktfähige Destinationen zu konzentrieren, nachhaltige Strukturen zu schaffen und für eine flächendeckende Verbreitung der Massnahmen zu sorgen.

Diese Empfehlungen decken sich zu 100 Prozent mit den Hauptinhalten der Bündner Tourismusreform. Oder in anderen Worten: Ab 2012 wird der Bund genau den Weg beschreiten, auf welchem

sich der Bündner Tourismus seit 2006 befindet. Man ist sich in Graubünden einig, dass die Strategie stimmt. Die Entwicklung beim Bund bestätigt uns darin. Graubünden hat sich bezüglich Wettbewerbsfähigkeit im Schweizer Tourismus einen Vorsprung erarbeitet, den wir nicht mehr verspielen dürfen. Wie auch immer die neue gesetzliche Grundlage zur Bündner Tourismusreform auch aussehen wird: Sie darf die Grundsätze der flächendeckenden Lösung, Regionalisierung und marktfähigen Destinationen nicht aufgeben. Ansonsten wird die Konkurrenz inner-

„
Wir dürfen den
erarbeiteten
Vorsprung nicht
verspielen
„

halb des eigenen Landes mit einem dankenden Lächeln von der neuen Tourismuspolitik des Bundes profitieren, während Graubünden nicht nur im Fussball der Abstieg droht.

Reto Küng (44) studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG). Er war Mitglied der Geschäftsleitung sowie Leiter der Niederlassung Chur der freicom ag für integrierte Kommunikation, Mitinhaber der PR- und Event-Agentur detto fatto in Chur, VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur. Im BT-Tourismusforum kommen wöchentlich Persönlichkeiten zu Wort, die mit dem Tourismus in Graubünden verbunden sind.

Momentaufnahme

**Postauto mit Hybridantrieb im Einsatz**

Seit rund einer Woche ist das erste Hybridpostauto der Schweiz im Einsatz. In der Region Bern testet die Post-Tochter PostAuto Schweiz einen Bus mit kombiniertem Diesel- und Elektromotor. Erste Messresultate dürften im Sommer vorliegen. Der Langzeittest soll aussagekräftige Ergebnisse zum Betrieb und Treibstoffverbrauch liefern, wie Postauto Schweiz gestern mitteilte. Mit der Hybridtechnologie sollte eine Reduktion des Treibstoffverbrauchs um mehr als 20 Prozent möglich sein. Daraus würde gegenüber herkömmlichen Dieseln eine jährliche CO₂-Einsparung von 17 Tonnen pro Fahrzeug resultieren. (Ky)

Bündner Tagblatt

Verleger: Hanspeter Lebrument.

Publizistischer Direktor: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung: Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktion: Tamara Defilla (Fotografin, tam), Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Denise Erni (dni), Curdin Guidon (Aussenredaktion Mittelbünden, don), Ariane Heyne (hey), Silvia Kessler (ke), Julian Reich (jul, Leitung Ressort Kultur), Thomas Spinas (ts), Claudio Willi (Wi). Redaktion «Klar-text»: Edy Walser (EW). Redaktion Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung, ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js), René Weber (rw). Redaktionelle Mitarbeiter: Juscha Casaulta (jc), Flurina Maurer (fm), Verena Zimmermann (ziv).

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch. Aussenredaktion Mittelbünden: Telefon 081 630 03 80, Fax 081 651 54 51, Natel 079 795 11 74. Aussenredaktion Surselva: Telefon 081 936 22 66, Fax 081 936 22 65.

Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 10, E-Mail: cmoser@suedostschweiz.ch.

Abo- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@suedostschweiz.ch.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 StGB: Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Südostschweiz Emotion AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Partner AG, ergo use swiss ag.

Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG, Commercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Weitere Verkaufsstellen in Arosa, Disentis, Ilanz, Lenzerheide und Thusis.

Erscheint sechsmal wöchentlich
Reichweite «Die Südostschweiz»:
125 719 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt),
234 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.